

stellungstyps die polnische Gallus-Chronik, drei böhmische Gesamtdarstellungen aus der Mitte des 14. Jhs. – Marignola, Neplach, Pulkava – sowie frühe und späte Redaktionen der ungarischen „Nationalchronik“. Beide Formen stützen sich auf das Motiv der *terra* (die in Besitz genommen wird) als wichtigem Bestandteil der Selbstidentifizierung mit einer bestimmten ethnisch-politischen Gemeinschaft. Trotz der im Titel angedeuteten thematischen Beschränkung bietet K. im Grunde einen glänzenden Überblick über die mittelalterliche Historiographie von Polen, Böhmen und Ungarn. M. E. sollte das Buch einen gebührenden Platz in der entsprechenden nationalen Geschichtsschreibung einnehmen.

Jacek Banaszkiewicz

*Studia nad dziejami miast i mieszczaństwa w średniowieczu. [Studien zur Geschichte der Städte und des Bürgertums im Mittelalter.] Studia ofiarowane Profesorowi Antoniemu Czacharowskiemu w sześćdziesiątą piątą rocznicę urodzin i czterdziestolecie pracy naukowej. [Professor Antoni Czacharowski zum 65. Geburtstag und zur 40jährigen wissenschaftlichen Arbeit gewidmete Studien.] (Studia Polonica Historiae Urbanae.) Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika. Toruń 1996. 338 S. — Nach dem Verzeichnis der Veröffentlichungen des Jubilars und der von ihm betreuten Promotionen und Masterarbeiten folgen die den Bereichen „Politik- und Wirtschaftsgeschichte“, „Kirche und ständische Gesellschaft“ und „Quellen“ zugeordneten Beiträge. Im ersten Themenkreis finden sich überwiegend mit der Geschichte des Deutschen Ordens zusammenhängende Untersuchungen und Analysen, u. a. über die Translokationen Kulms und die Entstehung der Komturei von Althaus sowie die wirtschaftliche Bedeutung der Jahrmärkte im Deutschordensstaat. Aber auch zur Frühgeschichte der Hanse und den Anfängen der Stadtgemeinde in Danzig gibt es interessante Bemerkungen. Zur zweiten thematischen Gruppe gehören die Betrachtung der Bibliothek des Thorer Dominikanerklosters, der ältesten bekannten Thorer Familie Keseling, des Elternhauses von Copernicus und des Geschlechtes Watzenrode und des Modells einer bürgerlichen Karriere in Danzig am Beispiel Rudolf Feldstetes. Die vorgestellten und analysierten Quellen betreffen u. a. die Rechnungen eines Ehrenmahls für Hochmeister Ulrich von Jungingen 1407 in Thorn, eine Verzichturkunde Władysława III. aus Arnswald zugunsten des Deutschen Ordens 1436 und das Schöffnenbuch des vorstädtischen Gerichts der Neustadt Thorn 1444–1457.*

Stefan Hartmann

*Ritterorden und Region. Politische, soziale und wirtschaftliche Verbindungen im Mittelalter. Hrsg. von Zenon Hubert Nowak. (Ordines militares, Colloquia Torunensia Historica, VIII.) Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika. Toruń 1995. 171 S. — Das Schwergewicht der Beiträge der Konferenz *Ordines militares* vom September 1993 lag auf dem Deutschen Orden, wobei hier nur die den ostmitteleuropäischen Raum behandelnden Arbeiten angezeigt werden sollen. Hartmut Boockmann (Göttingen) untersucht die Motivation zum Ordenseintritt, die Organisation des Einsatzes und deren Beziehung zum inneren Zustand des Ordens (S. 7–19). Henryk Samsonowicz (Warschau) geht es dagegen um die Außenwirkung der Orden. Sein Beitrag (Der Deutsche Orden in seinem Verhältnis zur Gesellschaft Polens unter kultur- und verwaltungsgeschichtlichen Aspekten, S. 21–41) setzt bei den unterschiedlichen Modernitätsgraden beider Staaten an und beobachtet den Austausch administrativer, rechtlicher und ökonomischer Strukturen in die eine, ständischer in die andere Richtung. Den „Handel des Deutschen Ordens und die preußischen Städte – Wirtschaft zwischen Zusammenarbeit und Rivalität“ behandelt Roman Czaja (Thorn) (S. 111–123). Ihm erscheint der oft postulierte Gegensatz mehr psychologischer als realer Art zu sein, klagten die Städte doch dort über Konkurrenz, wo der Orden eben nicht selbst agierte. Janusz Tandecki (Thorn) stellt die sozialen Beziehungen zwischen dem Bürgertum und dem Deutschen Orden in Preußen in den Mittelpunkt (S. 125–139). Er zeigt die Ordenslaufbahn als Karrieremöglichkeit mit geringen Aussichten, mit besseren nach einem Universitätsstudium. Doch blieb stets der bürgerliche Anteil unter Dienern und Graumäntlern am höchsten. Abschließend befaßt sich Udo Arnold (Bonn) mit „Europa und die Region – wider-*

streitende Kräfte in der Entwicklung des Deutschen Ordens im Mittelalter“ (S. 161–172) und verweist ausdrücklich auf zentrifugale Kräfte im scheinbar so monolithischen Orden.

Georg Michels

*Locarno und Osteuropa. Fragen eines europäischen Sicherheitssystems in den 20er Jahren.* Hrsg. von Ralph Schattkowsky. (Marburger Studien zur Neueren Geschichte, Bd. 5.) Hitzeroth Verlag. Marburg/Lahn 1994. 202 S. — Die Aufsatzsammlung entstand aus einer gleichnamigen internationalen Konferenz, die von der Forschungsgruppe Geschichte Polens und der deutsch-polnischen Beziehungen am Fachbereich Geschichtswissenschaften der Universität Rostock und vom Department of European Studies der Universität Bradford vom 24. bis 25. Oktober 1991 in Rostock ausgerichtet wurde. Nach einführenden Überlegungen von Peter Krüger legen Stanisław Sierpowski und Antoni Czubinski dar, wie die Zielsetzungen des Völkerbunds durch Locarno politisch instrumentalisiert wurden. Stefan Martens skizziert die französische und britische Haltung zur deutschen Ostgrenze in den Jahren von 1918 bis 1925. Welchen konzeptionellen Rang das Vertragswerk von Locarno innerhalb der französischen Sicherheitspolitik nach dem Ersten Weltkrieg einnahm, verdeutlicht Pierre Jardin. In diesem Zusammenhang zeichnet Dietmar Wulff die politischen und ökonomischen Beziehungen Frankreichs zu Osteuropa zwischen 1920 und 1924 in groben Zügen nach. Jacques Barièty deckt die tiefgreifenden Auswirkungen von Locarno auf die weitere Entwicklung der französisch-polnischen Allianz auf, während Herbert Olbrich auf die Motive der britischen Sicherheitspolitik gegenüber den Ländern des östlichen Europa eingeht. Ralph Schattkowsky lenkt das Augenmerk auf die neuralgischen Punkte der deutsch-polnischen Beziehungen im Vorfeld von Locarno. Aufschlußreiche Einblicke in die Ukrainepolitik der Weimarer Republik gibt Frank Golczewski. Welches unterschiedliche Echo die Locarno-Verträge in der polnischen Öffentlichkeit hervorriefen, zeigt der informative Abriss von Janusz Faryś und Mieczysław Stelmach. Karol Fiedor untersucht speziell die Haltung der deutschen und polnischen Pazifisten. Das Interesse an einer deutsch-französischen Verständigung im Rahmen der Europapolitik von Edvard Beneš erörtert Frank Hadler. Auf die durch Locarno ausgelöste verstärkte Annäherung von Jugoslawien, Rumänien und Griechenland an das Deutsche Reich weist Bogdan Koszel hin. Der Einfluß von Locarno auf die Spannungen zwischen dem vom Völkerbund entwickelten Minderheitenschutzsystem und der Revisionspolitik Stresemanns wird von Bastiaan Schot beschrieben. Schließlich erläutert Rolf Ahmann die vor dem Hintergrund des Ostlocarnoproblems virulenten Bündnisbestrebungen in Ostmitteleuropa ab Mitte der 20er Jahre. Jan Obermeier

*Andreas Fingernagel, Martin Roland: Mitteleuropäische Schulen I (ca. 1250–1350). Text und Tafel- u. Registerband.* (Veröff. der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters Reihe I: Die illuminierten Handschriften und Inkunabeln der Österreichischen Nationalbibliothek, 10.) Wien 1997. Text XXXI, 362 S., 78 Abb.; Tafel- u. Registerband 22 S., 39 Farb-, 472 schwarz-weiß Fotos, 47 S. Register. — Die Kunstgeschichtsforschung, speziell im Bereich der Buchillumination, arbeitet – besonders innerhalb von Mittelalterstudien – Hand in der Hand mit der historischen Quellenkunde und vor allem mit der Kodikologie. Das beweist anschaulich auch der anzuzeigende prächtig ausgestattete Doppelband, der in mustergültiger Weise wichtige Materialien für die beiden erwähnten Disziplinen bereitstellt. Das Werk stellt zwar nur einen Ausschnitt aus dem breit konzipierten Programm dar, das stufenweise erfüllt wird, doch bildet es auch schon für sich allein ein wichtiges Arbeitshilfsmittel. Insgesamt 154 (rund ein Fünftel ist entweder direkt datiert oder ziemlich genau datierbar) Handschriften unterschiedlicher Qualität, meist jedoch Spitzenprodukte ihrer Art, sind nicht nur kodikologisch und kunstgeschichtlich erschlossen, sondern es wird in breiter Weise auch das Vergleichsmaterial herangezogen und, was bei der relativ großen Menge böhmisch-mährischer Handschriften besonders hervorzuheben ist, es wird auch die tschechische Forschung fast restlos reflektiert. Das betrifft vornehmlich die wichtigste Gruppe von neun Altbrünner Handschriften der böhmischen Königin Elisabeth Richenza. Aus einigen Dutzend alter Provenienzen sind neben